

## Predigt zum 5. Fastensonntag 2020

Den Verstorbenen in Erinnerung behalten, wie er zu Lebzeiten gewesen ist – das ist ein sehr verständlicher Wunsch von trauernden Angehörigen, wenn sie den Verstorbenen nicht noch einmal sehen wollen, bevor er in den Sarg gelegt wird.

So verständlich das ist – ich bin davon überzeugt, dass sich ganz verborgen in einem solchen Trauerprozess die Angst vor dem Tod verbirgt, die Angst vor dem Ende dessen, was uns gut und wichtig ist, die Ahnung, das nichts bleibt wie es ist. Und dies ist ganz aktuell: Die Lähmung des öffentlichen Lebens, die spürbare Furcht vor einer Infektion, das Horten von vermeintlich lebenswichtigen Gütern – das alles sind Schatten des Todes.

Ob uns dann das Wort des Propheten Ezechiel zu trösten vermag, in dem von Auferstehung die Rede ist wie in der Totenerweckung des Lazarus, dem Evangelium dieses Sonntags?

Aber Furcht und Angst vor dem Tod kann man nicht einfach mit der Verkündigung der Auferstehung überwinden. Diese Schatten verlieren erst dann ihre Schrecken, wenn man sich ihnen stellt. Deshalb lade ich ein, sich zuerst mit diesem Bild aus dem Beinhaus von Hallstatt im Salzkammergut auseinander zu setzen.

Leicht zu gewinnendes Salz lockte vor bald 3.000 Jahren Menschen in diese Gegend. Die Siedlung klebt förmlich an den Steilhängen über dem See. Da ist kaum Platz für Häuser und Kirchen, geschweige denn für einen größeren Friedhof bei der Kirche. Die Toten sollten aber nicht irgendwo weit weg liegen, denn sie gehören ja zur Gemeinschaft der Christus-Gläubigen.

Also musste eine Lösung gefunden werden. Seit rund 900 Jahren exhumiert man Skelette von Mitmenschen, deren Grabstätten für neue Bestattungen gebraucht



wurden (denn in diesem Boden verfallen sie auch nach Jahrzehnten nicht), und deponiert sie würdevoll im Beinhaus. Auch hier gehen die Knochen nicht in der Anonymität auf: Angehörige (oder bestellte Köpfer) bemalen die Schädel liebevoll mit Namen, Daten und grünen Kränzen. So sind die Leute ihren Lieben nah und lassen sich „beinhart“ mit dem eigenen Geschick konfrontieren.

Umgeben von dieser Todes-Wirklichkeit lesen wir, was der Prophet Ezechiel gesagt bekommt: „Sprich als Prophet über diese Gebeine und sag ihnen: Hört das Wort des HERRN! Siehe, ich selbst bringe Geist in euch, dann werdet ihr lebendig!“ (vgl. Ez 37, 1 -14) Der Prophet tut es, da rücken die Knochen zusammen, Sehnen wachsen dran und Muskeln, Haut

überzieht die Leiber und zuletzt kommt tatsächlich Geist in sie! – Was für ein Schrecken, wenn das bei einem Besuch im Beinhaus von Hallstatt geschähe!

So blicken wir voll Ehrfurcht auf die Toten in dem Beinhaus. Wir erblicken den Tod. Die paar gemalten Efeu- und Eichenblätter und die einzelnen Blümchen vermögen nichts gegen ihn! Hier ist doch alles aus!

So sieht es auch Marta, die Schwester des Lazarus, der seit drei Tagen im Grab liegt: In dieser Welt ist nichts mehr zu wollen. Aber als Gläubige hält sie sich an die Verheißung der Auferstehung am Letzten Tag. Jesus wird ihr zeigen, dass für jeden, der mit ihm verbunden ist, der Letzte Tag schon begonnen hat. Die Toten sind jetzt schon lebendig!

Liebe Mitchristen!

Was Marta glaubt, was der Prophet sieht und verkündet, das drücken die Angehörige dieser Toten mit Efeu und Eichenlaub aus, den Lebenssymbolen – und mit dem Kreuz, das auf die Stirn der Schädel gezeichnet ist. Das Kruzifix zeigt, dass selbst der Gottessohn nicht vom Tod verschont geblieben. Auch er landet im Grab. Aber dabei bleibt es nicht, verheißt das Fest, auf das wir zugehen, und das wir in diesem Jahr ohne diese sinnliche Erfahrung und Bestärkung der gemeinsamen Gottesdienste feiern müssen. Ohne diese Bestärkung sollen und dürfen wir glauben: Er lebt. Der Tod und all seine Schatten haben eben nicht das letzte Wort.

Liebe Mitchristen!

Auf den Schädeln im Beinhaus von Hallstatt hat man auf die Stirn das Kreuz gemalt. Das ist die Stelle, wo die Verstorbenen einst bei ihrer Taufe mit Chrisam gesalbt wurden. Chrisam ist das Salböl, das uns Getaufte mit Christus verbindet. Viele haben sich am Aschermittwoch an derselben Stelle mit Asche bezeichnen lassen: Zeichenhaft wurden wir in dieser Stunde mit dem Tod gezeichnet, aber auch mit dem Leben, das auch der Tod nicht enden wird. Deshalb dürfen wir über den Tod hinausschauen. Deshalb dürfen wir mutig durch diese angstbesetzten Tag gehen, selbst wenn wir uns vor den tödlichen Krankheitskeimen im Haus verstecken: Auch sie haben nicht das letzte Wort. Denn wir haben erkannt, dass Gott der Herr ist, und sonst nichts und niemand.

Ja, Herr, stärke unseren Glauben und unsere Hoffnung!

Amen